

связанные с языком, как подчеркивает автор, носят маргинальный характер, особенно если сравнить с этническими конфликтами в других странах. Финская система государственного двуязычия уже тем привлекательна, что предоставляет возможность образования на родном языке. Но, к сожалению, она не гарантирует готовности людей, говорящих на различных языках, к сотрудничеству. Позитивные отношения, культурная и языковая терпимость, по мнению автора, не могут быть определены законом.

Тийт-Рейн Вийтсо (Tiit-Rein Viitso) в статье «Possible Reflections of the Prehistoric Amber Way in Modern Languages» на основе этимологии отдельных прибалтийско-финских слов пытается восстановить праисторию Янтарного пути, рассматривает историю Балтийского побережья, а вместе с тем и судьбу ливов. Хотя в настоящее время на данной территории население, говорящее на одном из финно-угорских языков, проживает в незначительном количестве, все же можно утверждать, что на Балтийском побережье в древности был распространен финно-угорский язык, о чем свидетельст-

вуют этимологии ливских слов (напр., *eļm*, *eļmaz* 'янтарь' и *maksā* - 'платить').

Книгу завершает статья Зигмаса Зинквичюса (Zigmas Zinkevičius) «Die Sprachsituation in Ostlitauen in Vergangenheit und Gegenwart». Автор достаточно подробно описывает развитие языковой ситуации на территории Восточной Литвы, начиная с распространения балтийских языков в древности и восстанавливая границу Восточной Литвы по данным топонимии в настоящее время. Языковые контакты со славянами, особенно с поляками, постепенная руссификация с середины XIX в. вперемежку с колонизацией оставили определенный след в языке населения, проживающего на территории Восточной Литвы.

В целом книга оставляет хорошее впечатление и читается с интересом. Такие начинания, как проект «Янтарный путь», следует только приветствовать. Проект предполагает охватить широкий круг проблем, не только языковедческого, но и иного плана, касающихся тех народов и стран, которые объединяет Янтарный путь.

МАРГАРИТА КУЗНЕЦОВА
(Сомбатхей—Йошкар-Ола)

<https://doi.org/10.3176/lu.1995.4.09>

Linguistica Baltica. International Journal of Baltic Linguistics 1—3 1992—1994.

Seit 1992 erscheint in Warschau die wissenschaftliche Zeitschrift "Linguistica Baltica. International Journal of Baltic Linguistics" (abgekürzt LgB).

Diese Ausgabe könnte auch für Finnougristen von Interesse sein. Herausgegeben wird sie vom Lehrstuhl für baltische Philologie der Universität Warschau und es ist vorgesehen, sie weiterhin in der Art eines umfangreichen Jahrbuches einmal pro Jahr zu publizieren. Chefredakteur ist der bekannte Baltologe Dr. Wojciech Smoczyński. Im Begleitwort zur Erstausgabe hat der Chefredakteur überzeugend die Notwendigkeit einer solchen Zeitschrift begründet. Die letzte Nummer der einstigen Zeitschrift für Baltistik "Studi baltici" (gegr. 1931) erschien 1969, so daß die Baltologen über viele Jahre hinweg keine Möglichkeit hatten, den Kollegen ihre Forschungsergebnisse vorzustellen und über anstehende Probleme zu diskutieren. Ein Impuls

für die Gründung dieser neuen Zeitschrift ging von der Wiedererlangung der Unabhängigkeit des baltischsprachigen Litauen und Lettland aus. Die Zeitschrift publiziert sowohl diachronische als auch synchronische Forschungen. Auf der aktiven Suche nach Kontakten zwischen den entsprechenden Forschern werden den baltischen Sprachkontakten und der Typologie gewidmete Untersuchungen abgedruckt. Für Finnougristen ist es sicher interessant zu wissen, daß in LgB 3 1994 zwei Artikel enthalten sind, die direkt die finnisch-ugrischen Sprachen berühren: V. Rūķe-Draviņa "Der lettisch-estnische Teil in einem viersprachigen Wörterbuch vom Jahre 1885" und T. K. Nilsson "Finnisch *kiit-tää* und seine Wortfamilie vorbaltisches oder vorslavisches Lehnwort". V. Rūķe-Draviņa untersucht den lettischen und deutschen Teil des 1885 herausgegebenen Wörterbuches "Systematische Vokabularium in deutscher, let-

tischer, russischer und estnischer Sprache". T. K. Nilsson legt für das ostseefinnische Verb *kiittää* eine indoeuropäische Etymologie vor, indem als Ursprungsform **skwit-tV*- rekonstruiert und für ein vorславisches oder vorbaltisches Lehnwort gehalten wird, dessen unmittelbaren Fortsetzungen im heutigen slav. *čbstb* 'Ehre' u.a. und aus den baltischen Sprachen lett. *špist* 'einem scheinen' sind. Es sei an-

gemerkt, daß für die 1996 erscheinende Ausgabe LgB 4 in der Redaktion noch umfangreicheres Publikationsmaterial zur Finnougristik eingegangen ist.

Verbindungen zur Redaktion der Zeitschrift können Sie unter der folgenden Adresse aufnehmen: Wojciech Smoczyński, ul. Długa, m.5, PL-31—146 Kraków, Polen.

LEMBIT VABA (Tallinn)

Aila Mielikäinen, Etelä-Savon murteiden äännehistoria II. Vokaalit, Helsinki 1994 (SKST 599). 255 S.

Die vorliegende Dialektmonographie ist eine Fortsetzung zu der den Konsonantismus der Süd-Savo-Dialekte behandelnden Doktor-dissertation "Etelä-Savon murteiden äännehistoria I. Konsonantit" von Aila Mielikäinen aus dem Jahre 1981. Ein Blick auf die Dialektkarte läßt erkennen, daß das erforschte Gebiet 11 Kirchspiele umfaßt und an das 8 verschiedene Dialektgebiete angrenzen: im Norden die Nord-Savo-Dialekte, im Osten die Savonlinna-Dialekte, im Südosten die Südost-Dialekte, im Süden die Lemi-Übergangsdialekte und die litti-Gruppe der Südost-Häme-Dialekte, im Südwesten die Hollola-Gruppe der Südost-Häme-Dialekte und im Westen die Päijät-Häme-Dialekte. Alle diese Dialekte haben mehr oder weniger Einfluß auf das gegenwärtig bunte Dialektvorkommen in Süd-Savo ausgeübt. Sogar der altertümliche Savo-Karelische Hintergrund scheint noch durch Parallelformen hindurch. Das Entstehungsgebiet der Savo-Dialekte soll nämlich gerade die Gegend um den Saimaa-See, d.h. das heutige Süd-Savo-Gebiet gewesen sein.

Das untersuchte Material stammt im wesentlichen von Tonaufzeichnungen (etwa 285 Stunden), zu denen außerdem Material aus Morphologie- und Ortsnamenarchiven, aus historischen Urkunden und Volksliederausgaben benutzt wurde.

In der Einleitung gibt A. Mielikäinen an, daß sie hauptsächlich die lautgeschichtliche Forschungsmethode befolgt, doch manchmal auch von der traditionellen Darstellungsweise abschweift. So fehlt bei ihr ein Kapitel über die langen Vokale, und bei verschiedenen Untergliederungen stützt man sich vielmehr auf morphologische Kriterien (so z.B. beim Ana-

lysisieren der Vokalverbindungen *e*, *o/ö* und *u/i*). Die diachronische Betrachtungsweise hat man versucht, mit der synchronischen zu verbinden, indem man dabei die strukturalistische Phonologie im Auge hatte. Es ist zu ersehen, daß die für die Soziolinguistik typische statistische Behandlungsart auch in einer Dialektmonographie gut anzuwenden ist. Die insgesamt 14 Karten, 16 Schemata und 3 Tabellen vermitteln dem Leser einen guten Überblick über die Verbreitung der wichtigsten Erscheinungen, die Frequenz, die historische Entstehung sowie über lexikalische und geographische Variierungen.

Die Analyse des vielgestaltigen Belegmaterials mit seinen reichhaltigen Parallelformen ist so auf die fünfzehn Kapitel aufgeteilt worden, daß mit allgemeinen Problemen des Vokalismus (Vokalharmonie, Wechsel von Qualität und Quantität der Vokale u.a.) begonnen, mit Diphthongisierung, außergewöhnlichen Diphthongen und Vokalverbindungen fortgesetzt wird, wobei gegen Ende des Buches Fragen der Synkope und Apokope, der Haplologie und des Schwa-Vokals untergebracht sind.

Von einigen Wörtern werden in den Süd-Savo-Dialekten vor- und hintervokalische Parallelformen gebraucht, z.B. *ma* ~ *mä* 'ich', *särkki* ~ *sarkki* 'Hemd', *köpsä* ~ *kopsa* 'dumm, unfähig', *nürjähtä-* ~ *nurjahta-* 'verstauchen' u.a. Dagegen kennt man den Ausdruck *tuhma* 'dumm' nur hintervokalisch (vgl. schriftspr. *tyhmä*). In Wörtern mit einem indifferenten Vokal *i* oder *e* in der ersten Silbe ist ein Wechsel im Ableitungssuffixen oder in Flexionsendungen vorhanden, z.B. *lepikkö* ~ *lepikko* (gewöhnlicher) 'Erle', *vertä* 'Blut' (vgl. schriftspr. *verta*). Die Pronomina *sella(i)nen*,